

Tia Fuller



Zu Recht traut man Tia Fuller Verantwortung zu: etwa eine Professur am Berklee College of Music, eine leitende Funktion in Esperanza Spaldings Radio Music Society oder die Rolle eines wertigen Sidekicks für den Superstar Beyoncé Knowles. Es läuft gut für die Saxophonistin aus Colorado, die trotz aller Erfolge aus jüngster Zeit auf dem Teppich geblieben ist.

Text und Fotos: Ssirius W. Pakzad

Engel und

Was für ein Geschenk. Zu ihrem 38. Wiegenfest durfte sich die amerikanische Saxophonistin Tia Fuller in Burghausen mit prägenden Musikern ihrer Generation die Bühne teilen: mit dem Saxofonkollegen Antonio Hart, dem Pianisten Aaron Goldberg, dem Bassisten James Genus und der Schlagzeugin und Bandleaderin Terri Lyne Carrington. Das ist doch wohl besser als eine Schachtel Pralinen, ein Parfum oder ein Blumenstrauß. Ein Ständchen für das Geburtstagskind war natürlich Ehrensache. Für manch einen, der sich professionell mit Musik befasst, war Tia Fuller an ihrem Ehrenfest sogar die beste Solistin – was angesichts der Top-Besetzung etwas zu heißen hat. „Ich habe immer gedacht, das sei so eine oberflächliche Smooth Jazz Tussi“, raunte ein Kollege, als die Altistin (die außerdem Sopran und Flöte spielt) zu einem ihrem toughen Soli ansetzte. Vielleicht war die sehr amerikanische Bling-Bling-Optik der Tia Fuller CD-Covers für die Vorurteile des Journalisten verantwortlich, der

den Drive der Amerikanerin kaum glauben kann und ihren rauen Charme, ihre Virtuosität wortreich bewundert. Man kann tatsächlich schnell zu einer falschen Einschätzung kommen, wenn man Fullers arg gestyltes Bild anschaut, das etwa auf dem noch aktuellen Album „Angelic Warrior“ prangt – einer CD, auf der hart swingender, traditionsbewusster wie moderner Jazz zu hören ist.

Die engelhafte Kriegerin strahlt, als die Frage nach der Bedeutung des CD-Titels fällt. „Eigentlich habe ich diesen Titelsong für Terri Lyne Carrington geschrieben, aber die Idee hinter dem Stück war auch, es allen Engeln und Kriegern zu widmen, die in meinem Leben eine Rolle spielten – meinen Eltern, meiner gesamten Familie, meinen Freunden, kurzum: den Menschen, die immer für mich da waren und mit mir durch dick und dünn gingen. Es geht aber ebenso um die innere Balance, darum, dass wir alle zwei Seiten in uns

tragen – eine anmutige, friedvolle und eine wilde, kampfbereite. Wenn das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Polen nicht stimmt, steigt unser Blutdruck und wir werden krank.“ Dass der Puls zu rasen beginnt, kann manchmal auch ein gutes Zeichen sein. Wenn Tia Fuller nämlich loslegt und mit ungeschön-tem, leicht scharfem Ton in manche melodische Kurve geht, erhöht sich die Herzfrequenz. Man höre sich nur einmal ihre Fassung des Jazz-Klassikers „Cherokee“ an, in der sie von gleich zwei Drummern, ihrem Schwager, dem großartigen Rudy Royston, und ihrer gelegentlichen Chefin Terri Lyne Carrington, angetrieben wird. Danach ist für den Zuhörer erst einmal Durchatmen angesagt. Tia Fuller stammt aus Colorado. Ihre Eltern sind Jazzer, die ihr eine Karriere als Musikerin zwar nie ausgedreht hätten, ihrer Tochter jedoch nahelegten, einen Plan B und C in der Tasche zu haben, falls es mit dem professionellen Spielen nicht klappen sollte. Den größten Ein-



fluss auf Tia hatte die ältere Schwester Shamie, die auf „Angelic Warrior“ übrigens Keyboards spielt. „Ich saß immer bei uns auf der Treppe und bewunderte sie, wenn sie mit ihrer Band bei uns im Wohnzimmer probte. Was sie machte, wollte ich später ebenfalls tun.“

Dieses Vorhaben gelang. Tia Fuller studierte ihr Instrument und Jazz-Pädagogik, was ihr heute, als Professorin an der Kaderschmiede des Berklee College of Music in Boston, zugutekommt. Nach ihrer akademischen Ausbildung konnte sie Jobs bei Ralph Peterson, Sean Jones, Nancy Wilson, Jon Faddis oder T.S. Monk und einen Plattendeal mit Mack Avenue landen. Als Superstar Beyoncé Knowles 2009 eine rein weibliche Band zusammenstellte, war sie im Kader. Und auch, dass sie in der Radio Music Society, der Band der Bassistin und Sängerin Esperanza Spalding, eine tragende Partie spielte, förderte ihre Popularität. Tia Fuller: „Bei Beyoncé lernte

ich viel über Disziplin und darüber, wie man sich präsentiert. Als Jazzmusiker macht man sich ja manchmal keine Vorstellung davon, was sonst noch alles zu einem Bühnenauftritt gehören kann. Es gibt so viel zu bedenken: Staging, Licht, Choreografie, sich synchron zu den im Hintergrund gezeigten Videos zu bewegen und wie man in zu engen Kleider und auf High Heels tanzt.“ Markerschütterndes Lachen. „Wir haben jeden Tag acht bis zwölf Stunden geprobt.“ Was der Unterschied zwischen Beyoncé und Esperanza Spalding ist? Nun, Beyoncé ist eine Pop-Künstlerin, die von lauter Beratern umgeben ist, und Esperanza ist eine richtige Musikerin, die genau weiß, was sie will, und das so kommuniziert. Was beide gemein haben, ist dieses ausgeprägte Arbeits-Ethos. Um in dieser Welt zu bestehen, muss man das auch mitbringen. ■

www.tiafuller.com
<https://www.facebook.com/tiafullerjazz>

Anzeige

INSTRUMENTENBAU + HANDEL
WEIMANN

Die Trompete ...

mit dem gewissen Alles!

Meisterwerkstatt für Holz- und Blechblasinstrumente
 Apoldaer Straße 6 99510 Kapellendorf www.a-weimann.de
 Tel. 036425 20 550 Fax 036425 20 551 info@a-weimann.de

Anzeige

Bernd Hufnagel

Hölger Becker, Mathias Rambach

Karl Hanspeter

THE FINE ART OF BRASS

EX BRASS GMBH

Dirlewanger Ring 4
 D-76889 Steinfeld
 Fon +49 (0)6340-919435
 Fax +49 (0)6340-919436
 music@exbrass.de
 www.exbrass.de